



WAR
WERKEN!

The title 'WAR WERKEN!' is rendered in large, bold, sans-serif letters. Each letter is filled with a different texture or pattern: 'W' is yellow wood grain, 'A' is a colorful woven fabric, 'R' is silver woven fabric, 'W' is blue metallic, 'E' is green and white checkered, 'R' is light brown wood grain, 'K' is dark brown leather, 'E' is white grid, 'N' is grey pebbled stone, and the exclamation point is a vertical strip of woven fabric. The background is teal with white dashed lines forming a grid and circles.

Chancen und
Perspektiven des
Unterrichtsgegenstandes
Technisches und
textiles Werken

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Abteilung GM – Gender und Schule
Abteilung I/2 – Sekundarstufe I u. Polytechnische Schule
A-1014 Wien, Minoritenplatz 5
Text: Mag.^a Evelyn Sutterlüti

Layout: Skibar Grafik Design

Druck: R.Sporr GmbH & Co KG

Wien, 2012

WIR WERKEN!

Chancen und Perspektiven des Unterrichtsgegenstandes Technisches und textiles Werken

Anlässlich der Verbindung der ursprünglich getrennten Unterrichtsgegenstände *Technisches Werken* und *Textiles Werken* in *Technisches und textiles Werken* im Schultyp NMS beleuchtet die vorliegende Broschüre die Hintergründe dieser Zusammenführung unter besonderer Berücksichtigung der Kategorie *gender*. (► Infobox: gender)

> Gender

Im Unterschied zum biologischen Geschlecht (*sex*), welches sich auf körperliche Geschlechtsmerkmale bezieht, beschreibt der Begriff *gender* die sozialen Geschlechtsmerkmale und die Geschlechterrollen, welche von Menschen in sozialen Interaktionen vermittelt und erworben werden.

INFOBOX

Die Broschüre stellt die Grundlagen dar (► Infobox: rechtliche Grundlagen) und versucht, einige Anregungen zu geben, wie ein gemeinsamer, prozessorientierter Unterricht aussehen kann. Vielleicht finden Sie Elemente darin, die Sie in Ihrem Unterricht ausprobieren oder einbauen wollen. Das Ziel ist, mögliche Unsicherheiten in Bezug auf die Neuerung der Gegenstandsverbindung zu nehmen und Ihnen Lust auf einen gemeinsamen Werkunterricht zu machen.

> Rechtliche Grundlagen (Neue Mittelschule)

Mit der Schulorganisationsgesetz-Novelle vom 24. April 2012 (§ 21b) und mit der Lehrplan-Verordnung vom 30. Mai 2012 wurde aus den (in der Hauptschule getrennten) Unterrichtsgegenständen *Technisches Werken* und *Textiles Werken* ein Unterrichtsgegenstand *Technisches und Textiles Werken*. Auszüge finden Sie im Anhang 1 auf Seite 13

INFOBOX

Zwei Unterrichtsgegenstände für zwei Geschlechter

Ein kleiner Blick in die Geschichte zeigt, dass die Unterrichtsgegenstände *Technisches Werken* und *Textiles Werken* an österreichischen Schulen mit Geschlechtervorstellungen bzw. -klischees in enger Verbindung stehen:

Der Unterrichtsgegenstand *Textiles Werken* ist fast 60 Jahre älter als das *Technische Werken*. 1869 wurde es als Pflichtgegenstand in den Fächerkanon eingegliedert. Schon die damalige Bezeichnung *Weibliche Handarbeiten* verrät, dass dieses Fach ausschließlich den Mädchen gelehrt wurde. Entsprechend der damaligen Erziehungsideale war der textile Werkunterricht primär auf den Haushalt und das private Leben ausgerichtet. Er diente zur Vorbereitung auf die zukünftige Rolle als Hausfrau und Mutter.

Der technische Werkunterricht ist wesentlich jünger. Er wurde 1927 eingerichtet, um die Buben entsprechend der für sie gültigen Geschlechterrollenvorstellung auf eine künftige Erwerbsarbeit vorzubereiten.

Die Zweiteilung der Fächer entstand, weil für Frauen und Männer unterschiedliche Rollenbilder galten und deshalb auch unterschiedliche Erziehungs- und Bildungsziele forciert wurden. Bis in die 1990er Jahre blieb der Werkunterricht geschlechtshomogen getrennt. Mädchen und Buben kamen prinzipiell mit unterschiedlichen Materialien, Techniken, Inhalten und Problemstellungen in Kontakt.

Doch Geschlechterrollen sind nichts Statisches und auch Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit passen sich an den Zeitgeist an.

Wahlmöglichkeit

Mit der Absicht, traditionellen Rollenklischees entgegenzuwirken, wurde 1993 in den Hauptschulen und AHS-Unterstufen die Regelung der Wahlmöglichkeit zwischen den beiden Unterrichtsgegenständen eingeführt. Mädchen und Buben sollte dadurch unabhängig von ihrem Geschlecht eine breite Berufsorientierung ermöglicht werden. Heranwachsende entscheiden sich seither mit dem Eintritt in die 5. Schulstufe für die Teilnahme an einem der beiden Unterrichtsgegenstände. Gleichzeitig wurden die Gegenstandsbezeichnungen *Werkerziehung für Knaben* und *Werkerziehung für Mädchen* in *Technisches Werken* und *Textiles Werken* geändert.

Auch die Lehrpläne wurden über die Jahre angepasst. Selbstverständlich geht heute sowohl der technische als auch der textile Werkunterricht weit über die ursprünglichen Inhalte hinaus. In beiden Fächern steht eine intensive Auseinandersetzung mit Fragen der materiellen Kultur im Zentrum.

Der technische Werkunterricht behandelt die Sachbereiche „Gebaute Umwelt“, „Technik“ und „Produktgestaltung/Design“; der textile Werkunterricht bezieht sich auf die Tätigkeitsbereiche „Kleiden“, „Wohnen“, „Gestalten“, „Arbeiten“ bzw. „Produzieren und Konsumieren“. Der textile Werkunterricht orientiert sich überwiegend nach wie vor nach innen, an einer (unbezahlten) Haus- und Familienarbeit, wobei der technische Werkunterricht den Fokus nach außen auf die Erwerbsarbeit richtet.

Obwohl die Einführung der Wahlmöglichkeit darauf abzielte, traditionelle Rollenklischees zu vermeiden und die Fächer koedukativ (> Infobox: Koedukation) zu führen, zeigt sich, dass die Wahl der Buben und Mädchen noch immer entlang der tradierten Rollenvorstellungen verläuft:

> Koedukation

Der Begriff Koedukation bezeichnet die gemeinsame Bildung und Erziehung von Mädchen und Buben. Das Gegenteil wären beispielsweise reine Mädchen- und Bubenklassen (Monoedukation).

INFOBOX

	Textiles Werken		Technisches Werken	
	Mädchen	Burschen	Mädchen	Burschen
HS	94%	6%	15%	85%
AHS	97%	3%	14%	86%
NMS	89%	11%	13%	87%
ASO	94%	6%	9%	91%

Weshalb wählen Buben entsprechend der traditionellen Geschlechterrollenvorstellung vorwiegend das *Technische Werken* und Mädchen den Textilunterricht? Schülerinnen und Schüler halten bei ihrer Wahl zur Teilnahme am Werkunterricht keineswegs aufgrund biologischer Unterschiede an den tradierten Geschlechterrollen fest.

Die unterschiedlichen Interessen, Begabungen etc. sind keine im Menschen verankerte Gegebenheit, sondern eine historisch gewachsene, gesellschaftlich konstruierte soziale Realität.

Die enge Verknüpfung von textilen Tätigkeiten mit Vorstellungen von Weiblichkeit und ein männlich codierter Technikbegriff sind zentrale Motive für die geschlechterrollenkongforme Wahl. Denn wie alle Menschen wollen besonders Heranwachsende gewissen Normvorstellungen entsprechen. Dabei ist zu beobachten, dass das für Buben geltende Rollenspektrum wesentlich eingeschränkter ausfällt. Mädchen erfahren durch die Teilnahme an männlich codierten Tätigkeitsfeldern wie dem *Technischen Werken* tendenziell einen Prestige-Gewinn, wobei Buben in weiblich besetzten Domänen, wie dem textilen Bereich, oft mit Diffamierungen (vor allem durch die eigene Peer-Group) konfrontiert sind.

> Doing Gender

Der Begriff *doing gender* („Geschlecht machen“) meint den Prozess, der soziales Geschlecht herstellt. Das heißt, wie Geschlechterrollen gelebt, gedacht, inszeniert und konstruiert werden.

Doing gender findet beispielsweise durch die Körpersprache statt, wenn Frauen beim Sitzen die Beine überkreuzen während Männer breitbeinig sitzen.

Doing gender wirkt auch durch Verhaltensweisen, beispielsweise indem Buben laut sind, sich Gehör verschaffen und stark geben, während Mädchen sich eher hilflos und schwach inszenieren.

Es ist auch *doing gender*, wenn Mädchen sich für das *Textile Werken* entscheiden oder Buben das *Technische Werken* wählen.

INFOBOX

Dieses Einhalten von in einer Gesellschaft gültigen Geschlechternormen, dieses Herstellen und Inszenieren von Geschlecht, wird in der Fachsprache als *doing gender* (> Infobox: *doing gender*) bezeichnet.

Gerade im Werkunterricht, der das Geschlecht betreffend sehr vorbelastet ist, finden solche *doing gender*-Prozesse auf unterschiedlichen Ebenen statt. Eine zentrale Ebene war die bisherige Fächertrennung: Durch die Alternativstellung der Unterrichtsgegenstände standen sich diese polar gegenüber und wurden, wie alle Dinge von denen es zwei gibt, auch geschlechtlich interpretiert. Machen Sie

den Versuch der geschlechtlichen Interpretation: Die Begriffspaare stark/schwach, schwarz/weiß, Hammer/Nadel oder Textil/Technik lassen sich (stellt man sie sich beispielsweise an den Türen von zwei öffentlichen Toiletten vor) nach Geschlecht zuordnen. Diese geschlechtliche Codierung des *Technischen* und *Textilen Werkens* war unter anderem dafür verantwortlich, dass Schülerinnen und Schüler sich nicht primär auf der Grundlage ihres Interesses, sondern aufgrund von geschlechtlichen Normvorstellungen für die Teilnahme am Werkunterricht entschieden haben.

Das Zusammenführen der Unterrichtsgegenstände zu einem Pflichtgegenstand verhindert die Gegenüberstellung der ehemals getrennten Bereiche „Technik“ und „Textil“. Es ermöglicht, die Inhalte nicht mehr als Gegensatz zu begreifen, sondern unabhängig von Geschlecht einen identischen und zeitgemäßen Bildungskanon für alle zu gewährleisten.

Somit eröffnen sich für Mädchen und Buben neue Kompetenzentwicklungen und somit auch erweiterte berufliche Perspektiven.

Doch diese formale Maßnahme allein reicht nicht aus, um unzeitgemäße Rollenbilder aufzubrechen und sämtlichen Geschlechtern ein breites Handlungsspektrum zu ermöglichen. Es bedarf zusätzlich sehr genderbewusster Lehrpersonen.

Werken abseits von Geschlecht? Was kann ich beachten?

Auch wir Lehrenden sind an doing gender-Prozessen im Unterricht beteiligt. Da wir alle bestimmte Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit verinnerlicht haben, ist es oft schwer, im Unterrichtsalltag nicht in gewisse Genderfallen zu tappen.

(> Anhang 2: Reflexive Koedukation und gendersensible Pädagogik im NMS-Lehrplan)

Genderfallen während des Unterrichts:

> Geschlechtergerechtes Formulieren

INFOBOX

Um alle gleichermaßen anzusprechen, sind geschlechtergerechte Formulierungen notwendig. Diese sind bestenfalls neutral (z.B. Lehrende, Studierende), um auch Menschen ohne eindeutiges biologisches oder soziales Geschlecht einzuschließen. Wo es keine geschlechtsneutrale Bezeichnung gibt, kann beispielsweise das sprachliche Mittel *splitting* (Schülerinnen und Schüler) eingesetzt werden. Nachweislich fühlen sich Mädchen durch geschlechtergerechte Formulierungen eher angesprochen, wie beispielsweise höhere Bewerberinnenanzahlen auf doppelgeschlechtlich ausgeschriebene Stellenanzeigen zeigen.

TIPP: Leitfaden „Geschlechtergerechtes Formulieren“. Hrsg. vom BMUKK, 3. Auflage 2012, http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7108/gender_formulieren_2010.pdf

In Interaktionsuntersuchungen konnte beobachtet werden, dass wir Lehrenden uns Mädchen und Buben gegenüber unterschiedlich verhalten. Selbst wenn Mädchen und Buben im Klassenraum nebeneinandersitzen, werden sie von uns häufig unterschiedlich unterrichtet.

Das geschieht über die Aufmerksamkeit, die wir auf Schülerinnen und Schüler richten, über die Gesprächsformen (> Infobox: geschlechtergerechtes Formulieren) die wir wählen und durch Unterschiede in der Art und Weise, wie wir Hilfe leisten. Wir agieren oft auf Grundlage unserer geschlechterstereotypen Erwartungshaltungen betreffend der Charaktereigenschaften, Begabungen und Interessen von Mädchen und Buben. Diese Erwartung führt zwangsläufig auch zu Unterschieden in der Bewertung des Verhaltens und der Leistung von Schülerinnen und Schülern.

Reflexionsfragen für den Werkunterricht:

- > Gebe ich allen dieselbe Aufmerksamkeit (Dauer, Art)?
- > Habe ich unterschiedliche Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler?
- > Setze ich bei Buben andere Kompetenzen voraus als bei Mädchen?
- > Bewerte ich das Verhalten von Mädchen und Buben unterschiedlich?
- > Erwarte ich von allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von Geschlecht dasselbe?
- > Formuliere ich im Unterricht geschlechtergerecht? Vermeide ich Pauschalisierungen wie: „Jungs, seid nicht so laut“?
- > Helfe ich den Mädchen eher als den Buben?

Genderfallen bei der Themenwahl

Gerade weil der technische Werkunterricht bislang mehrheitlich von Buben und der textile Werkunterricht überwiegend von Mädchen besucht wurde, sind die im Unterricht behandelten Themen und Inhalte auch oft stark an einem Geschlecht orientiert. Im Textilen Werken werden beispielsweise Taschen, Röcke oder Schmuck hergestellt und im Technischen Werken häufig Autos, Flugzeuge etc. Bei all diesen Werkstücken assoziieren wir – und auch Schülerinnen und Schüler – ein bestimmtes Geschlecht. Diese Assoziation kann im Unterricht dazu führen, dass ein Thema auf Ablehnung stößt. Es bietet sich an, den Fokus weniger auf ein bestimmtes „Werkstück“ zu legen, sondern auf den Ideenfindungs- und Gestaltungsprozess.

Aufgabenstellungen können beispielsweise lauten:

- Gestalte ein Behältnis, das alle Dinge, die du in deiner Mittagspause brauchst, beherbergt. (statt: Tasche)
- Fertige einen Entwurf für ein Kleidungsstück für einen dreibeinigen Außerirdischen an. (statt: Rock)
- Baue ein kleines (mechanisches) Instrument, um mit einer Euromünze „Kopf oder Zahl“ zu spielen.

Bei allgemein gehaltenen Aufgabenstellungen, die den Prozess und nicht das Werkstück in den Vordergrund stellen, ist die Gefahr geringer, dass sie „geschlechtstypisch“ sind. Themen, die unterschiedliche Lösungen erlauben, sind noch kein Garant dafür, dass Schülerinnen und Schüler nicht weiterhin auf „rollenstereotype Lösungen“ zurückgreifen. Deshalb ist es wichtig, Schülerinnen und Schüler dazu zu ermutigen, auch ihnen bisher unvertraute Lösungswege anzustreben.

Prozessorientierte Aufgabenstellungen entsprechen den Anforderungen eines modernen, kompetenzorientierten Werkunterrichts. Beispiele dafür finden Sie im folgenden Abschnitt.

Reflexionsfragen für den Werkunterricht:

- Erlauben die Aufgaben, die ich den Schülerinnen und Schülern stelle, ein breites Spektrum an Lösungen abseits von Geschlechterstereotypen?
- Ermutige ich Schülerinnen und Schüler dazu, auch neue, unbekannte Lösungswege zu beschreiten?

Prozessorientiert Werken

Führen wir diesen Gedanken weiter, steht am Beginn eines Gestaltungsprozesses eine Aufgabenstellung, aus der kein klar definiertes Werkstück resultiert, sondern eine Frage, die einen Prozess in Gang bringt, der viele Lösungsmöglichkeiten offenlässt.

Ein Beispiel:

Beliebte Aufgabenstellungen im Werkunterricht sind das Nähen eines Sitzsackes im *Textilen Werken*, beziehungsweise das Bauen eines Sessels im *Technischen Werken*.

Beide Werkstücke sind Produkte, die sich auf das menschliche Bedürfnis „Sitzen“ beziehen. Wird nun im Unterricht nicht direkt ein bestimmtes Werkstück forciert, sondern allgemein der Frage „Wie kann Sitzen gestaltet werden?“ nachgegangen, können Lösungen entstehen, die weit über die handwerkliche Gestaltung eines bestimmten Produktes hinausgehen. Diese Frage lässt eine Fülle von (innovativen) Lösungsmöglichkeiten zu, die zunächst unabhängig von Technik oder Material sind.

Ein Gestaltungsprozess zum Thema „Sitzen“ kann beispielsweise wie folgt aufgebaut sein:

1. In einer **Recherchephase** zu Beginn werden folgende Fragen erarbeitet und diskutiert:

- > Welche Sitzgelegenheiten gibt es?
- > Wie haben sich Sitzgelegenheiten historisch verändert/entwickelt?
- > Gibt es beim Sitzen kulturelle Unterschiede?
- > Wie wirken sich unterschiedliche Sitzgelegenheiten auf den Körper aus?
- > Warum war/ist der Thonet-Bugholzstuhl so erfolgreich?
- > Stuhl aus Tropenholz, ist das legitim?
- > ...

Diese Fragen verdeutlichen bereits eine zentrale Stärke des Werkunterrichts: die Interdisziplinarität. Gerade im Werkunterricht lassen sich sehr gut fächerübergreifende Projekte initiieren.

Da sich der Unterrichtsgegenstand mit der vom Menschen gestalteten Umwelt auseinandersetzt, und alle Dinge die uns umgeben, gestaltet wurden, spiegelt sich in jedem Gegenstand auch menschliche Kultur wider. Ausgehend von einem Ding (z.B. Sitzgelegenheit) können so Fragen erarbeitet werden, die Bereiche wie Geschichte, Soziologie, Biologie, Ethik, Wirtschaft, ... einschließen.

2. Auf eine Recherchephase folgt eine praktische **Aufgabenstellung** (*briefing*). Beispielsweise:

- > Entwickle ein Modell einer Sitzgelegenheit, bei der du dich optimal entspannen kannst (Fokus: Ergonomie).
- > Deine Lieblingsband beauftragt dich mit dem Entwurf einer Sitzgelegenheit für ihren Backstagebereich bei Konzerten (Fokus: Style, Zielgruppe).
- > ...

3. Anschließend folgt die **Ideenfindungs- und Entwurfsphase**, bei der die Schülerinnen und Schüler auf die Aspekte der Aufgabenstellung eingehen sollen.

Gestalte ich zum Beispiel eine Sitzgelegenheit für meine Lieblingsband, werde ich mir Fragen stellen wie:

- > Welche Materialien/Farben/Formen/Oberflächen, ... verkörpern diese Musik?
- > Gibt es Markenzeichen, Vorlieben, ... der Band, auf die ich bei der Gestaltung achten kann?
- > ...

4. Die **Umsetzung** erfolgt dann in Form eines ausgearbeiteten zeichnerischen Entwurfs, eines Modells oder einer tatsächlichen Sitzgelegenheit.

5. Bei einer abschließenden **Präsentation** werden die zugrunde liegende Idee und die einzelnen Schritte der Umsetzung dargestellt. Durch dieses Verbalisieren wird der gesamte Prozess reflektiert, argumentiert und diskutiert.

6. Während des gesamten Prozesses wird ein **Portfolio** angelegt, um die einzelnen Arbeitsschritte nachvollziehbar zu dokumentieren.

Aus einer solchen Art der Auseinandersetzung mit der materiellen Kultur gehen Kompetenzen hervor, die auch in anderen Fach- und Arbeitsbereichen nutzbar sind (*transferable skills*). Gerade diese Kompetenzen sind in der Arbeitswelt dringend erforderlich.

Auch weiterhin wird es selbstverständlich notwendig sein, gewisse Materialerfahrungen und Technikkompetenzen zu vermitteln, damit Lösungswege überhaupt angedacht werden können. Eine lustvolle Möglichkeit sind dabei etwa „Experimentierwerkstätten“: eine Doppelstunde, in der sich Schülerinnen und Schüler ausschließlich dem Werkstoff „Holz“ nähern. Es kann unabhängig von einem bestimmten Thema oder Werkstück ausprobiert, gesägt, gebohrt, geraspelt, genagelt, geleimt und gebaut werden.

Auch Nähmaschinenführerscheine oder Bohrmaschinenführerscheine sind eine spielerische Möglichkeit, um einen kompetenten Umgang mit Maschinen zu gewährleisten.

Die neue Form des Werkunterrichts bietet sämtlichen Kindern unabhängig von ihrem Geschlecht die Möglichkeit, Fähigkeiten in allen Bereichen des Werkunterrichts zu entwickeln und ein breites Spektrum an Ausbildungs- und Berufswahlmöglichkeiten kennenzulernen.

ANHANG 1

Rechtliche Grundlagen (Neue Mittelschule)

Mit der **Schulorganisationsgesetz-Novelle vom 24. April 2012 (§ 21b)** und mit der **Lehrplan-Verordnung vom 30. Mai 2012** wurde aus den (in der Hauptschule getrennten) Unterrichtsgegenständen „Technisches Werken“ und „Textiles Werken“ ein Unterrichtsgegenstand „Technisches und Textiles Werken“.

„Der Unterrichtsgegenstand Technisches und textiles Werken setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Diese können – unter Berücksichtigung der Qualifikation der eingesetzten Lehrkräfte – im gleichmäßigen Wechsel innerhalb eines Schuljahres geführt werden. Eigentliches Ziel ist es allerdings, technisches und textiles Werken miteinander verbunden zu unterrichten, unter Einbeziehung von projektorientiertem, fächerübergreifendem Unterricht, offenen Lernformen u.Ä. Diese Unterrichtsformen bieten die Möglichkeit, technisches und textiles Werken nicht als Gegensatz aufzufassen, sondern die Inhalte aufeinander abzustimmen, Schnittpunkte von technischem und textilem Werken zu nützen, um Neues zu entwickeln. Durch die Verbindung von technischem und textilem Werken mit einer entsprechenden Gewichtung der Lehrplaninhalte können in Abstimmung mit anderen Gegenständen innovative Zugänge entstehen.“

Die Verknüpfung der beiden Teile ermöglicht auch, dass sogenannte männliche und weibliche Tätigkeiten gleichermaßen Platz finden und ein Diskurs über geschlechterstereotype Zuweisungen sowie Chancen und Möglichkeiten, diese aufzubrechen, geführt werden kann. Eine – allerdings nur kurzzeitige! – Einrichtung von geschlechtshomogenen Gruppen kann Raum schaffen, um an einem veränderten Rollenbild zu arbeiten und um die Schwellenangst vor geschlechtsuntypischen Tätigkeiten abzubauen.

Damit eröffnen sich für Burschen und Mädchen neue Chancen: die gleichwertige technische und gestalterische Kompetenzentwicklung für beide Geschlechter und damit auch eine Erweiterung der beruflichen Perspektiven. Berufsorientierung hat einen hohen Stellenwert in der Neuen Mittelschule, und dem Werkunterricht fällt hier eine zentrale Rolle zu. Werken kann durch das Aufbrechen der Trennung von textilem und technischem Werken, durch Zusammenarbeit mit Betrieben, durch Vermittlung von Arbeitsprozessen usw. einen verstärkten Bezug zur Arbeitswelt herstellen und auch einen Beitrag zum Abbau der segregierten Ausbildungs- und Berufswahl leisten.“ (NMS-Umsetzungspaket, BGBl. II v. 30. Mai 2012, Nr. 185)

Bildungs- und Lehraufgaben, didaktische Grundsätze und Lehrstoff wurden unverändert vom Lehrplan der Hauptschule übernommen.

Richtlinien des BMUKK für die NMS-Entwicklungsarbeit geben dazu weitere Hinweise:

Textiles und technisches Werken sind in einem Gegenstand zusammengeführt. Als Übergangsregelung ist eine abwechselnde Führung der beiden Teile möglich (die gemischtgeschlechtlichen Gruppen wechseln dann zum Halbjahr oder beispielsweise auch 14-tägig vom technischen zum textilen Unterricht, wie dies in zahlreichen Schulen bereits erfolgt.)

Ziele der Zusammenführung sind vorhandene Schnittpunkte der beiden Bereiche zu nützen, die Inhalte aufeinander abzustimmen und unter Einbeziehung von projektorientiertem, fächerübergreifendem, offenem Lernen verschränkt zu unterrichten. Dies bietet auch die Chance, neue zukunfts- und kompetenzorientierte Unterrichtskonzepte zu entwickeln, die den Gestaltungsprozess in den Vordergrund stellen und dem Werkunterricht zu einem neuen Stellenwert verhelfen.

Dementsprechend stellt der Lehrplan einen Rahmen dar, in dem Materialien, Techniken und Themengebiete beider Fachbereiche exemplarisch eingesetzt werden, um die Ziele des Lehrplans zu erreichen. Durch die Aufhebung der Wahlmöglichkeit und Zweiteilung des Werkunterrichts soll der Verfestigung von Rollenklischees entgegengewirkt und geschlechtsspezifische Einschränkungen abgebaut werden, um neue Denk- und Handlungsspielräume sowie erweiterte berufliche Perspektiven zu ermöglichen

Um den gesetzlichen Intentionen der NMS und der LPVO zu entsprechen, sind Unverbindliche Übungen, Verbindliche Übungen sowie Wahlpflichtfächer mit Bezug zu technischem und textilem Werken jedenfalls koedukativ einzurichten.

ANHANG 2

Reflexive Koedukation und gendersensible Pädagogik im NMS-Lehrplan

„Koedukation beschränkt sich nicht auf gleichzeitiges Unterrichten von Schülerinnen und Schülern. Vielmehr ist eine forschungsgestützte Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Stereotypisierungen zu führen, um die Handlungsspielräume und Potenziale von Mädchen und Buben möglichst breit zu entfalten. Es ist wesentlich, die Lerninhalte und Unterrichtsmethoden so auszuwählen, dass sie beide Geschlechter gleichermaßen ansprechen und den Unterricht so zu gestalten, dass er sozialisationsbedingt unterschiedlichen Vorerfahrungen entgegenzusteuern in der Lage ist. Lehrerinnen und Lehrer sind angehalten, ein (Lern-)Klima der gegenseitigen Achtung zu schaffen und eigene Erwartungshaltungen, Geschlechterrollenbilder und Interaktionsmuster zu reflektieren. Lehrerinnen und Lehrer sollen sich ein Grundwissen über die Ergebnisse der Geschlechterforschung aneignen, sowohl gegenstandsbezogen als auch in Bezug auf allgemeinpädagogische, psychologische, soziologische und didaktische Fragestellungen.

Unterricht in geschlechtshomogenen Gruppen kann auf Basis eines reflektierten Konzepts genderkompetenter Lehrerinnen und Lehrer zu einer Erweiterung des Verhaltens- und Interessenspektrums von Mädchen und Burschen beitragen. Im Zusammenhang mit speziellen Themen oder Situationen kann es sinnvoll sein, unter Beachtung der im § 8a des Schulorganisationsgesetzes sowie der auf Grund dieser Bestimmung ergangenen Verordnung festgelegten Voraussetzungen den Unterricht temporär nach Geschlechtern getrennt durchzuführen.“ (NMS-Umsetzungspaket, BGBl. II v. 30. Mai 2012, Nr. 185)

Weiterführende Informationen sowie Unterrichtsmaterialien

finden Sie unter **www.gender.schule.at**: Webportal Gender + Bildung mit Informationen zu geschlechtssensibler Bildung, Projekten, Datenbank mit Gender-Expertinnen und Experten, Veranstaltungstipps, Unterrichtsmaterialien

